Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Miscellen.

Archäologiſches.

1. Hermes der Rinderdieb.

Hr. Panofka hat im letzten Hefte der Archäologiſchen Zeitung (Jahrg. 1844. Heft 3) ein Vaſengemälde behandelt, was wohl nicht verſchieden iſt von dem, welches Hr. Braun im Rh. Muſ. I. S. 128 beſchrieben hat, obwohl man, wenn man Hrn. Brauns Beſchreibung mit der Abbildung ſelbſt vergleicht, kaum glauben ſollte, daß von einem und demſelben Gemälde die Rede ſei, da Hr. Braun unter anderm von der Maja ſpricht, die etwas ſuche, was man auf den erſten Augenblick gar nicht errathen könne, bis man unter dem Henkel des Gefäßes den kleinen Hermes in einer beweglichen Wiege entdecke! Doch die Darſtellung ſelbſt hat keine Schwierigkeiten, wohl aber die Beiſchriften.

Hr. Panofka meint die Legende der Hauptvorſtellung laute γοεῖς ἀγέλην „du betrügſt mich um meine Heerde", was ich für ungriechiſch halten muß, fügt aber dann hinzu: „vielleicht bildeten die Buchſtaben der beiden Seiten ein Ganzes Αὐγσίλλου εἰσαγγελία, ſo daß das erſte Wort ein Name des Apollo ſei, und vergleicht damit *Usil* auf einem etruskiſchen Spiegel, αὐγὴ und den römiſchen Namen Aurelius. Allein αὐγὴ hat mit jenen Worten gar nichts gemein, ſondern vielmehr ἀέλιος, im kretiſchen und pamphyliſchen Dialecte ἀβέλιος (ſ. Ahrens de dial. Dor. II. p. 44. 48.) daher man im äoliſchen eigentlich αὐέλιος erwarten ſollte, iſt mit dem ſabiniſchen *Auselius* verwandt, vergl. Feſtus p. 23:

„Aureliam familiam ex Sabino oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a populo Romano datus sit locus, quo sacra faceret soli, qui ex hoc Auseli dicebantur, ut Valesii, Papisii pro eo quod est Valerii, Papirii.“ Ein Name *Αὔγσιλλος* läßt sich durch nichts rechtfertigen, und die Bezeichnung *εἰσαγγελία* ist in jeder Beziehung unstatthaft. Ist die Abbildung der Buchstaben getreu, so kann die Umschrift der ersten Darstellung kaum etwas anderes sein, als *ΑΦΑΣΙΑ*. Ich weiß allerdings keine Beischrift nachzuweisen, wo wie hier die Stimmung, das Pathos, was dargestellt werden soll, mit seinem Namen benannt würde; aber so gut als *βωμὸς*, *χώρα* und andere viel naivere Beischriften sich finden, so gut läßt sich auch *ἀφασία* rechtfertigen, nichts kann aber treffender den dargestellten Moment bezeichnen, als jenes Wort: denn sprachloses Erstaunen bemächtigt sich des Apollo, als er seine Rinder zählt (*πεμπάζεται*, vergl. Hom. Od. *Δ*. 412: *αὐτὰρ ἐπὴν πάσας πεμπάσσεται ἠδὲ ἴδηται, λέξεται ἐν μέσσῃσι, νομεὺς ὡς πώεσι μήλων*) und diese Handlung bezeichnet ganz deutlich die Haltung der linken Hand, während die rechte nicht sowohl ein *σκῆπτρον*, wie es Hr. P. nennt, sondern den *καλαῦροψ* trägt (vergl. Il. *Ψ*. 845.)

Auf der anderen Seite ist nun gewiß in derselben naiven Weise *NOEIΣ ΑΓΕΛΕΝ* (oder *HN*) zu lesen; denn der Vorgang ist offenbar der, daß Hermes den Rinderdiebstahl hartnäckig leugnete, Apollo aber entdeckt die Rinder, und indem er sie herbeiführt, ruft er triumphirend dem überführten Räuber jenes *νοεῖς ἀγέλην* zu; die Scene bildet also ein treffliches Gegenstück zu der ersten, welche die *ἀφασία* des Phöbus vorführte. Solche beigeschriebene Worte sind bekanntlich häufig, und auch bei mythischen Darstellungen nicht ungewöhnlich. Mit Recht bemerkt übrigens Hr. P. daß der Maler nicht die Sage, wie sie im Homerischen Hymnus erscheint, vor Augen gehabt habe, sondern entweder seiner eigenen Phantasie folgte oder an andere schriftliche Zeugnisse sich anschloß: ich halte das Letztere für das Wahrscheinlichere, und denke an den Hymnus des Alcäus auf Hermes, vergl. fr. 3. 4. 5 (dies gehört jedoch wohl eher einem anderen Gedichte an, vergl. Sappho fr 7.)

6. ein Gedicht was wir uns natürlich viel ausgeführter zu denken haben, als die unbedeutende Nachbildung bei Horaz Od. I. 10. Wie bekannt und werthvoll jener Hymnus war, geht vor allem aus Pauſanias hervor, der ſich nicht auf den Homeriſchen Hymnus, ſondern vorzugsweiſe auf Alcäus beruft VII. 20: *βουσὶ γὰρ χαίρειν μάλιστα Ἀπόλλωνα Ἀλκαῖος τε ἐδήλωσεν ἐν ὕμνῳ τῷ εἰς Ἑρμῆν, γράψας ὡς ὁ Ἑρμῆς βοῦς ὑφέλοιτο τοῦ Ἀπόλλωνος*, und dann erſt eine ziemlich fremdartige Stelle aus der Ilias citirt. Gerade aber die lesbiſchen Lyriker haben häufig der bildenden Kunſt geeignete Stoffe dargeboten; ich erinnere außer andern nur an die Liebeserklärung des Alcäus an Sappho auf einer Vaſe bei Panofka Bild. ant. Leb. T. IV. 7, wo der Dichter offenbar jene bekannten Verſe:

Ἰόπλοχ' ἄγνα μειλιχόμειδε Σάπφοι,
Θέλω τι εἶπην, ἀλλά με κωλύει αἰδὼς

ſingt, und Sappho ſchon die Antwort meditirt:

Αἰ δ' ἦχες ἔσλων ἵμερον ἢ κάλων κτλ.

während Panofka die Scene als einen Wettſtreit bezeichnet, obſchon, wenn ich nicht irre, ſchon Welcker die Bedeutung des Bildes richtig erkannt hat.

Theodor Bergk.

---

2. Die ſpielenden Laren, ein Altarbild des Theodotos.

Der neueſte Herausgeber des Lebens und der Fragmente des Näv̈ius, Herr Klusmann, hat mich auf eine archäologiſch intereſſante, aber bisher wohl wenig beachtete Stelle der Tunicularia dieſes römiſchen Dichters aufmerkſam gemacht, die bei Feſtus [1]) unter dem Artikel: penem antiqui eodam vocabant [2]) angeführt, alſo lautet:

1) L. XV. Qu. XI, 32 (40) p. 230 ed. Müller.

2) A qua antiquitate etiam nunc offa porcina cum cauda in cenis puris offa penita vocatur et peniculi quis calceamenta tergentur, quod e codis extremis faciebant antiqui qui tergent ea.